

Das Urheberrecht in der kommunikativen Kunst = Le droit d'auteur dans l'art communicatif = Il diritto d'autore nell'arte comunicativa =

Autor(en): **Stauffacher, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft -

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Urheberrecht in der kommunikativen Kunst

Kreativität in der Kunst heisst immer auch Neues suchen. Das gilt sowohl für den Inhalt und die Aussage der künstlerischen Werke, wie auch für die technischen Möglichkeiten, die die Urheber wählen, um ihre Werke dem Betrachter zu präsentieren. Gerade die Technik hat sich in den letzten zwanzig Jahren enorm verändert und bietet heute ein Vielfaches von Möglichkeiten an. Während früher die Kunstwerke ausschliesslich einseitig mitgeteilt wurden, ist es heute dem Betrachter möglich, in die ihm präsentierten Werke selber einzugreifen, diese nach seinem Gutdünken zu verändern und in der von ihm bearbeiteten Form zu verbreiten. Solche Möglichkeiten bergen einige urheberrechtliche Gefahren und Fragen, die im folgenden kurz betrachtet werden.

Wenn mehrere Urheber gemeinsam ein Werk gestalten, spricht man von Miturheberschaft aller Beteiligten. Die Folge davon ist, dass ihnen das Urheberrecht gemeinschaftlich zusteht. Das heisst, einer allein kann nicht über die Verwendung des Werkes bestimmen – es sei denn unter den Miturhebern bestehe eine gegenseitige Abmachung.

Gerade im Bereich der kollektiven Kreativität, wo mehrere Urheber ein Werk mitgestalten, ist es wichtig, dass diese sich über die Verwendungsart entweder gemeinschaftlich einigen oder aber einem unter ihnen die entsprechenden Rechte übertragen. Ansonsten kann jeder von ihnen selbständig die Verletzung von Urheberrechten geltend machen. Geldzahlungen für Nutzungen sind jedoch nur an alle gemeinsam möglich, ausser es sei diesbezüglich etwas anderes vereinbart worden.

Im Bereich des Internet, wo ein Werk über Computer, Modem und Telefonanschluss an beliebig viele diesem System angeschlossene Personen verschickt wird, ist davon auszugehen, dass die Beteiligten, die ihre Werke in ein solches System einspeisen, um die virtuelle Abänderung wissen – ja diese oft sogar wollen.

In aller Regel verzichten in solchen Fällen die beteiligten Urheber ausdrücklich oder stillschweigend auf die Ausübung der ihnen zustehenden Urheberrechte (wie das Verbreitungsrecht oder das Bearbeitungsrecht). Allerdings gilt dieser Verzicht lediglich für die Verwendung der Werke im Rahmen des Internet-Systems. Wenn hingegen ein solches Werk, sei es nun bearbeitet worden oder nicht, ausserhalb des Systems verwendet und genutzt wird, muss der Rechtsinhaber zustimmen. Das gilt beispielsweise für Reproduktionen solcher Werke auf Papier oder auf einem anderen Bildträger.

Wenn die Werke verändert werden, spricht man im Urheberrecht von Bearbeitungen. An sich sind Bearbeitungen ohne Zustimmung des Ersturhebers nicht zulässig. Wenn die verwendeten Werke aber gar nicht mehr

identisch mit dem ursprünglichen Werk sind, handelt es sich um freie Benutzungen. Voraussetzung dafür ist, dass das Erstwerk gegenüber dem neu geschaffenen Werk in den Hintergrund tritt und dass seine charakteristischen Züge verblassen. Da Werke, die im Internet eingespiessen sind, im Verlaufe der Zeit so verändert werden können, dass die Ersturheber sich nicht mehr mit ihrem ursprünglichen Werk identifizieren, verzichten sie oft und bereits zum voraus auf das Recht zur Namensnennung.

Wie aber steht es mit den übrigen Urheberpersönlichkeitsrechten? Muss sich ein an einem solchen Kunstsystem Beteiligter eine widerrechtliche Verwendung seines Werkes gefallen lassen, auch wenn er mit der Teilnahme an sich seine Zustimmung zur Weiterverwendung innerhalb des Systems gibt?

Wenn zum Beispiel ein Werk, für ein Internet-System geschaffen und freigegeben wurde, plötzlich anderweitig im Zusammenhang mit einer Werbung für pornographische Artikel genutzt wird, könnte sich der Urheber dagegen wehren. Allerdings muss in solchen Fällen eine massive Verletzung des Urheberpersönlichkeitsrechts vorliegen, damit ein Vorgehen Aussicht auf Erfolg hat.

Schliesslich ist jedes neue Werk, selbst wenn es sich um eine erlaubte Bearbeitung handelt, als eigenständiges Werk ebenfalls geschützt. So kann es durchaus vorkommen, dass an den verschiedenen Phasen eines Werkes – sofern diese noch ersichtlich bleiben – mehrere Berechtigte vorhanden sind. Im Normalfall von interaktiver Kunst ist jedoch meistens nur noch das Endprodukt vorhanden, und da stellt sich die Frage, ob mehrere Miturheber beteiligt sind oder nur der letzte als alleiniger Berechtigter gilt. Diese Frage lässt sich nur anhand von konkreten Beispielen lösen.

Wie auch immer die rechtliche Lage sich beurteilt: Es liegt an den einzelnen Urhebern, die Situation zu klären, bevor sie an einem solchen System teilnehmen. Selbst wenn sich in der Kunst ein neues Bewusstsein breitmacht, so werden die Grundsätze des Urheberrechts dadurch nicht aufgelöst. Das gilt auch für das Aufkommen neuer technischer Möglichkeiten, denn der Gesetzgeber hat in weiser Voraussicht die Nutzungsarten für nicht abschliessend erklärt, so dass jede neue Nutzungsform eines urheberrechtlich geschützten Werkes immer unter den Schutz des Gesetzes fällt.

Le droit d'auteur dans l'art communicatif

La créativité artistique est la recherche constante de la nouveauté, que ce soit au niveau du contenu de l'œuvre d'art, de son message, ou des possibilités techniques que l'auteur choisit pour la présentation de sa création. La technique a connu une évolution foudroyante ces vingt dernières années et débouche aujourd'hui sur un très large éventail de possibilités. L'art a lui aussi évolué; d'archétype de la communication monodirectionnelle qu'il était, il incite aujourd'hui le spectateur à intervenir lui-même, d'approcher les œuvres sous son propre angle de vision et de la remettre dans le circuit après lui avoir apporté sa contribution. Cette évolution radicale n'est pas sans poser maints problèmes, notamment en ce qui concerne le droit d'auteur. C'est à cette question que nous allons tenter de répondre ci-après.

Lorsque plusieurs auteurs participent à la création d'une œuvre, on parle de coauteurs, auquel cas le droit d'auteur leur appartient en commun. L'œuvre ne peut donc être revendiquée ou utilisée par l'un ou l'autre à titre individuel, à moins d'un accord dans ce sens entre les parties.

En matière de créativité collective, lorsque plusieurs auteurs participent à l'élaboration d'une œuvre, il est de première importance qu'ils parviennent à une entente à propos de l'utilisation de l'œuvre, voire qu'ils cèdent leurs droits à l'un d'entre eux. Si tel n'est pas le cas, chacun des auteurs pourrait invoquer à titre individuel la violation des droits d'auteur. Le versement de droits d'usage n'est toutefois possible que collectivement, sous réserve de dispositions particulières.

Dans le cas d'Internet, ce «réseau des réseaux» qui permet de transmettre une œuvre par le truchement d'un ordinateur, d'un modem et d'un raccordement téléphonique, et de la faire parvenir à un nombre illimité de personnes reliées au réseau, on peut supposer que les artistes qui diffusent leur travail par ce biais consentent à ce que leur œuvre puisse être transformée virtuellement, ou même qu'ils encouragent de telles démarches.

En règle générale, les auteurs placés dans une situation de ce type renoncent implicitement ou explicitement au bénéfice de leur droit d'auteur, et par là même à leurs droits de diffusion et d'adaptation. Une telle renonciation n'est toutefois valable que pour les utilisations des œuvres en question dans le cadre d'Internet. Par contre, si l'œuvre est exploitée, sous forme altérée ou non, à l'extérieur du système, le consentement du détenteur des droits est nécessaire. Ceci est valable notamment pour la reproduction sur papier ou sur un autre support.

En droit d'auteur, toute altération est désignée par le terme de transformation. En tant que telles, les trans-

formations ne sont pas autorisées. Mais si l'œuvre en question ne présente plus aucune similitude avec l'œuvre originale, il s'agit d'une libre utilisation. Pour que cette situation soit avérée, il faut que l'œuvre originale ait cédé entièrement la place à sa transformation et que ses traits caractéristiques n'apparaissent plus. Etant donné que les œuvres mises à disposition de la communauté Internet peuvent être transformées de telle manière au fil du temps que les auteurs originels ne s'identifient plus comme tels, ceux-ci renoncent la plupart du temps, et souvent à l'avance, à leurs droits d'auteur sur les œuvres en question.

Mais qu'en est-il des autres droits moraux des auteurs? Les membres de réseaux artistiques doivent-ils forcément tolérer l'exploitation illicite de leurs œuvres, même si par leur participation même au réseau ils acceptent implicitement cet état de fait dans le cadre du système? Si par exemple une œuvre créée expressément pour Internet et mise à disposition dans ce système se retrouvait associée à service à caractère pornographique, son auteur pourrait-il s'y opposer? Quoi qu'il en soit, dans un tel cas, l'engagement d'une procédure serait subordonnée à la preuve d'une violation caractérisée des droits moraux de l'auteur.

Relevons en outre que toute nouvelle œuvre, même s'il s'agit d'une transformation autorisée, est protégée par le droit d'auteur en tant qu'œuvre indépendante. Il est dès lors possible que, au fil des différentes phases d'une œuvre, pour autant qu'elles puissent être distinguées les unes des autres, plusieurs auteurs puissent faire valoir leurs droits sur l'œuvre. Néanmoins, dans un cas typique d'art interactif, seul le produit final est disponible, et le seul problème qui se pose est de savoir s'il existe plusieurs coauteurs ou si seul le dernier auteur peut être considéré comme ayant droit. De tels problèmes ne peuvent être résolus que cas par cas, par analogie avec d'autres situations.

Quelle que soit la situation juridique, il incombe finalement à l'auteur lui-même de clarifier la situation avant de prendre part aux activités d'un réseau artistique. Même si une nouvelle forme de conscience se fait jour dans l'art, les principes qui régissent le droit d'auteur n'en restent pas moins toujours valables. Il en va de même avec l'émergence des nouvelles techniques, le législateur ne leur ayant, dans sa grande sagesse, accordé un caractère limitatif. Dès lors, toute forme d'utilisation d'une œuvre protégée par le droit d'auteur tombe automatiquement sous le coup de la loi.

Il diritto d'autore nell'arte comunicativa

In campo artistico, creatività significa cercare sempre qualcosa di nuovo. Ciò vale sia per il contenuto ed il messaggio di un'opera d'arte, sia per i mezzi tecnici che un autore scelgono per presentare le proprie opere a chi le osserva. Proprio la tecnica ha subito negli ultimi vent'anni mutamenti enormi, ed al giorno d'oggi è in grado di offrire un gran numero di possibilità. Mentre un tempo le opere d'arte venivano presentate esclusivamente in modo unilaterale, oggi colui che le osserva può invece intervenire personalmente nelle opere che gli vengono presentate, modificarle a propria discrezione e divulgarle nella forma da esso elaborata. Queste possibilità implicano alcuni rischi per quanto riguarda il diritto d'autore ed alcuni problemi che verranno qui di seguito brevemente trattati.

Se più autori creano insieme un'opera, si parla di un diritto d'autore collettivo di tutti coloro che vi hanno contribuito. La conseguenza è rappresentata dal fatto che il diritto d'autore spetta ad essi in comune. Ciò significa che uno di essi non può decidere da solo sull'utilizzazione dell'opera – cioè con il diritto d'autore collettivo si stipula un accordo contrapposto.

Proprio nella sfera della creatività collettiva, in cui più autori creano insieme la stessa opera, è importante che essi si mettano d'accordo sul tipo di utilizzazione, oppure che trasferiscano ad uno solo di essi il diritto corrispondente. In caso contrario, ciascuno di essi può denunciare la violazione del proprio diritto d'autore. È tuttavia possibile effettuare pagamenti in denaro per lo sfruttamento delle opere solamente a tutti gli autori allo stesso modo, a meno che a tale proposito non sia stato raggiunto un diverso accordo.

Nel settore Internet, nel quale un'opera può essere inviata tramite computer, modem o via telefono ad un numero qualsiasi di persone collegate con questo sistema, è necessario partire dal presupposto che le persone che inseriscono le loro opere in un sistema di questo tipo siano informate sulle possibili modifiche – se desiderano che queste modifiche vengano effettuate.

Generalmente, in questi casi gli autori che vi partecipano rinunciano espressamente o tacitamente ad esercitare i diritti d'autore che competono loro (come il diritto di diffusione o di elaborazione). Ad ogni modo, questa rinuncia vale soltanto per l'utilizzazione delle opere nel quadro del sistema Internet. Se invece un'opera di questo tipo, che sia stata rielaborata oppure no, viene utilizzata e sfruttata al di fuori del sistema, ciò implica l'autorizzazione del titolare dei relativi diritti. Ciò vale ad esempio per la riproduzione di tali opere su carta o su altri supporti di qualsiasi tipo.

Se le opere utilizzate vengono modificate, nel diritto d'autore si parla di elaborazioni. Di per sé, queste elaborazioni non sono ammissibili senza l'approvazione del

loro primo autore. Se però le opere utilizzate non sono più assolutamente identiche all'opera originale, si tratta allora di libero uso. Il presupposto è che la prima opera passi in seconda linea rispetto alla nuova opera che è stata creata e che le sue caratteristiche peculiari non siano più distinguibili. Dato che le opere che vengono diffuse tramite Internet con l'andar del tempo vengono modificate al punto tale che i primi autori non sono più in grado di identificarsi con la loro opera originale, essi rinunciano spesso e fin dal principio al diritto di menzione del nome.

Come stanno le cose con gli altri diritti personali degli autori? Un autore che partecipa ad un sistema artistico di questo tipo deve sopportare un uso illegale della propria opera anche se egli, con la propria partecipazione, ha dato di per sé la propria approvazione alla ulteriore utilizzazione dell'opera stessa all'interno del sistema?

Ad esempio, se un'opera che è stata creata per un sistema Internet ed il cui uso è stato reso libero viene sfruttata in altro modo per fare pubblicità ad articoli pornografici, in tal caso l'autore potrebbero sollevare opposizione. Ad ogni modo, affinché un procedimento abbia buone probabilità di successo, deve essere stata commessa in questi casi una grave violazione dei diritti personali dell'autore.

Infine, tutte le nuove opere vengono tutelate allo stesso modo per quanto riguarda il diritto d'autore come opere indipendenti, anche se si tratta di elaborazioni autorizzate. In tal modo, può senz'altro succedere che durante le diverse fasi di elaborazione di un'opera più autori possano vantare i propri diritti, nella misura in cui ciò appare evidente. In un caso normale di arte interattiva è comunque disponibile per lo più solamente il prodotto finale, ed in questo caso si pone il problema, se i diritti competano a più autori oppure solamente all'ultimo autore. Questo problema può essere risolto soltanto caso per caso sulla base di esempi concreti.

Come sempre, è necessario valutare la situazione giuridica: spetta ai singoli autori chiarire la situazione prima di partecipare ad un sistema di questo tipo. Anche se in campo artistico si sta imponendo una nuova coscienza, ciò non comporta assolutamente un annullamento dei diritti d'autore. Ciò vale anche in caso di diffusione di nuovi mezzi tecnici, poiché per precauzione il legislatore ha dichiarato non esclusivi i vari tipi di sfruttamento, in modo tale che tutte le nuove forme di sfruttamento di un'opera protetta dai diritti d'autore ricadano sempre sotto la tutela della legge.